



Minister Gustav Hacker überbringt anlässlich der Einweihung der Lehranstalt für tropische und subtropische Landwirtschaft in Witzenhausen im Juni 1958 die Grußworte des damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Georg August Zinn.

Gustav Hacker wurde am 20. September 1900 in Lubau bei Podersam geboren. Seine Eltern führten auf dem in Böhmen gelegenen Saazer Land einen landwirtschaftlichen Hof mit dem Schwerpunkt Rüben-, Getreide- und Hopfenbau. Im Anschluss an den Besuch der Volks- und Bürgerschule studierte Hacker an der Höheren Landwirtschaftlichen Landesschule Kaaden an der Eger und legte dort 1918 die Reifeprüfung ab. Nach dem Militärdienst heiratete er Anna Lehmann und wurde Bauer auf dem 50 ha großen Hof seiner Eltern, den er gemeinsam mit seiner Frau übernahm.

Schon früh nahm Hacker am öffentlichen Leben teil und zählte bald zu den bedeutenden Persönlichkeiten des landwirtschaftlichen Berufsstands seiner sudetendeutschen Heimat. Sein erster größerer Wirkungskreis war die sudetendeutsche Landjugend, deren politische Organisation „Bund der Deutschen Landjugend“ er mit ins Leben rief. 1925 gründete er die Westböhmische Bauernhochschule, die bis zum Anschluss des Sudetenlandes an das Deutsche Reich im Jahr 1939 erfolgreich arbeitete.

Von 1928 bis 1935 war Hacker der Vorsitzende des Bundes der deutschen Landjugend und gab dem etwa 20.000 Mitglieder umfassenden Jugendverband Ziel und Richtung. Von 1936 bis 1938 führte er den Vorsitz des Bundes der Landwirte, einer selbständigen politischen Partei der deutschen Bauern in der Tschechoslowakei. In dieser Zeit war er bemüht, einen friedlichen Ausgleich der sudetendeutschen und der tschechischen Volksgruppen der Tschechoslowakischen Republik herbeizuführen.

Nach Kriegsgefangenschaft und seiner Vertreibung aus dem Sudetenland prägte Gustav Hacker zwölf Jahre lang, von 1955 bis 1967, als Hessischer Staatsminister für Landwirtschaft und Forsten die Agrarpolitik Hessens. Er half maßgeblich, die Agrarstruktur auf dem Lande zu verbessern.

Besondere Schwerpunkte setzte er in der Agrarsozialpolitik und in der Berufsbildung. So initiierte er den Neubau der Landvolkschule Friedrichsdorf.

Seine Sorge galt der sozialen Sicherung der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Dazu gehörten insbesondere Maßnahmen zur Flurbereinigung, Althofsanierung sowie Aufstockung und Aussiedlung.

Um die Schwerarbeit und die Belastungen der bäuerlichen Familienmitglieder zu verringern, entschied er sich bewusst für den Ausbau des überbetrieblichen Maschineneinsatzes. Die in Hessen vorwiegend vorhandenen klein- und mittelbäuerlichen Betriebe konnten auf diese Weise ihre Leistungsfähigkeit steigern und wettbewerbsfähig bleiben.

Die Eingliederung der heimatvertriebenen Bauern war ihm außerdem ein wesentliches Anliegen.

Für Hessen entwickelte er den später bundesweit erfolgreichen Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ als Selbsthilfeprogramm der Gemeinden ohne Förderung durch staatliche Mittel.

Durch sein vielseitiges landwirtschaftliches Fachwissen, sein überzeugendes Wirken und seinen großen persönlichen Einsatz hat sich Gustav Hacker um seine sudetendeutsche Heimat, um das Land Hessen und um die Bundesrepublik Deutschland verdient gemacht.

Gustav Hacker starb 1979 in Wiesbaden, wo er seit 1953 mit seiner Familie lebte. Dem Kuratorium der Gustav-Hacker-Stiftung gehört seit ihrer Gründung ein Mitglied der Familie Hacker an.